

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 74 (1981)

Artikel: "Fräulein... noch eins...!"
Autor: La Roche, Brigitta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Fräulein ... noch eins ...!»

Jugend und Alkohol

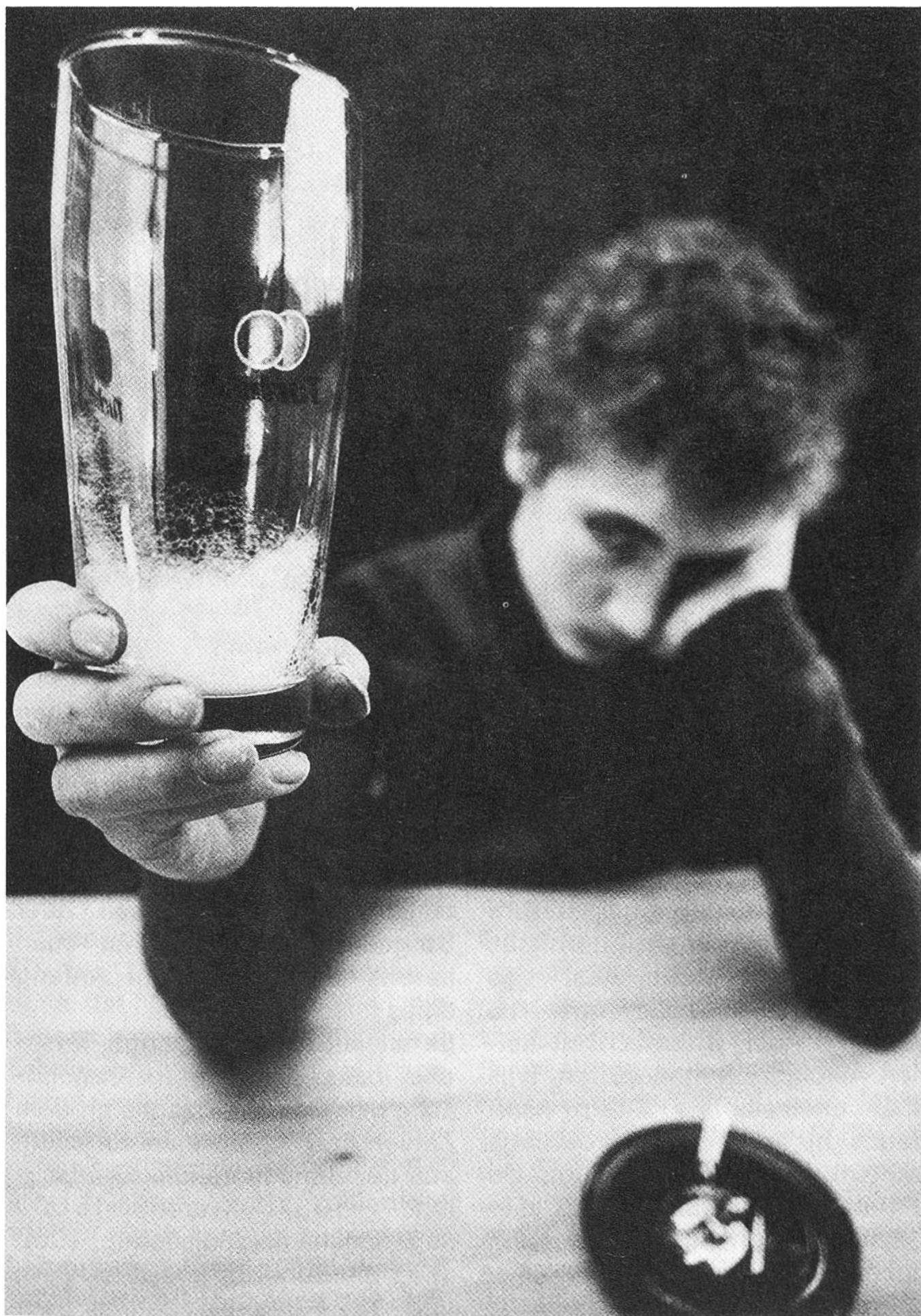
Montagabend – kurz vor Ladenschluss. In der Lebensmittelabteilung eines grossen Warenhauses stauen sich die Menschen vor der Kasse. Vor mir in der Reihe steht

ein junger Mann, den ich erst beachte, als ihm etwas zu Boden fällt und er es aufzuheben versucht. Ich sehe, dass seine Hände unablässig zittern, und als er seinen Kopf wendet, schaue ich in ein junges, bleiches Gesicht, aus dem mich zwei verstörte Augen ansehen. Unwillkürlich gleitet mein Blick in den Einkaufskorb des Mannes: Ein Brot und zwei Flaschen befinden sich darin: Whisky und Wodka. Etwas später sehe ich noch, wie er mit seinem «Schatz» in der Tasche mühsam und unsicher zur Rolltreppe geht und dann in der Menschenmenge verschwindet.

Dieser junge Mann ist einer der Tausenden von Alkoholsüchtigen, die wir in der Schweiz haben, und es ist fraglich, ob er jemals wieder aus diesem falschen Geleise herausfinden wird. Irgendeinmal muss der Mann aus dem Warenhaus angefangen haben zu trinken, und irgendwann hat er die Kontrolle darüber verloren und ist langsam, aber sicher in die verderbliche Abhängigkeit gerutscht. Dabei hat sicher alles ganz harmlos angefangen ...

In der Welt der Erwachsenen spielt der Alkohol in verschiedenster Form eine Rolle: Man trinkt ihn, weil er ein gutes Essen abrundet, und ganz einfach, weil

«Fräulein, noch eine Stange!» ►



die andern auch trinken. Man trinkt ihn vielleicht, um sich zu beruhigen oder anzuregen, um wach zu bleiben oder einzuschlafen, weil man traurig ist und lieber lustig sein möchte. Wird ein Kind geboren, stösst man mit einem guten Tropfen auf den neuen Erdenbürger an. War ein Essen sehr reichhaltig, kippt man anschliessend ein Gläschen zum «Verteilen». Ist es heiss, wünscht man Bier, ist es kalt, soll's Glühwein sein. Hat man Gäste, so verwöhnt man sie mit Aperitifs und Drinks, und wer aus irgendwelchen Gründen diesen «Spas» nicht mitmachen will, sieht sich nicht selten belächelt und für komisch befunden.

Alkohol ist also, im Gegensatz zu anderen Drogen, gesellschaftsfähig, und sein Konsum wird allgemein anerkannt. Ein Fachmann der Beratungsstelle für Alkoholgefährdete in Zürich betont, dass beispielsweise 50% der Jugendlichen ihren ersten Kontakt zum Alkohol im eigenen Elternhaus haben. Es besteht zwar das Gesetz, dass Kinder unter 16 Jahren in der Öffentlichkeit keinen Alkohol erhalten dürfen, was aber uneinsichtige Eltern nicht daran hindert, ihre Sprösslinge daheim dazu aufzumuntern. So ungefähr nach dem Motto: «Ein Gläschen zum Silvester kann doch nichts schaden» oder «Jetzt ghörsch au zu dä Manne». Es ist

nämlich ein hartnäckiger Glaube, dass ein «richtiger» Mann auch richtig (lies viel) trinken könne, und im Kollegenkreis wird auf diese Weise mancher Jugendliche unter Druck gesetzt. Der Vernünftige, der sich mit einer Flasche Bier zufriedengibt, wird schnell zum Schwächling abgestempelt. Wie wenn ein Betrunkener, dem womöglich noch speiübel ist, ein besonders anziehendes Bild der «Männlichkeit» abgeben würde ... Aber die Jungen ahmen auch hier nur die vorgelebte Welt der Erwachsenen nach.

Es geht also um Gebrauch und Missbrauch, denn gegen ein gutes Glas Wein zur richtigen Stunde (und natürlich im entsprechenden Alter), gegen ein Bier bei schwülem Wetter hat bestimmt niemand etwas einzuwenden. Lässt man sich aber darauf ein, Stimmungen mit Alkohol aufzupolieren, Schulprobleme wegzuspülen, Langeweile oder Sorgen zu verjagen, ist man bereits am gefährlichen Anfang eines falschen Geleises.

Es ist leider eine traurige Tatsache, dass immer mehr Jugendliche den Griff zur Flasche proben. Zahlen dazu kennt man vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland. 1957 waren 16000 Jugendliche alkoholsüchtig, 1969 stieg die Zahl auf knapp 50000, und 1974 lag sie bereits über



Gerade vor Kollegen will man nicht als «Schwächling» dastehen ...

100 000. Für unser Land liegen zwar keine entsprechenden Statistiken vor, aber die Zahl der 20- bis 25jährigen Alkoholsüchtigen ist beträchtlich. Sie alle haben bereits als Schüler und Lehrlinge täglich zu trinken begonnen.

Was mag sie wohl dazu bewogen haben? Sicher ist nur eines: Sie alle flüchten vor Problemen, suchen einen Ausweg aus scheinbar ausweglosen Situationen und sehen im Alkohol eine Lösung,

die momentane Erleichterung verspricht. Dass sie aber durch die zunehmende Abhängigkeit in immer grössere Schwierigkeiten geraten, merken sie erst, wenn sie schon tief in den Fängen der Sucht stecken. Und wie bei manch anderen Drogen führt auch der Alkohol letzten Endes in die Selbstzerstörung, wenn man sich nicht rechtzeitig lossagen kann. Jährlich sterben in der Schweiz etwa 4000 Personen an den direkten oder indirekten Fol-

gen des Alkoholkonsums, darunter erschreckend viele junge Menschen.

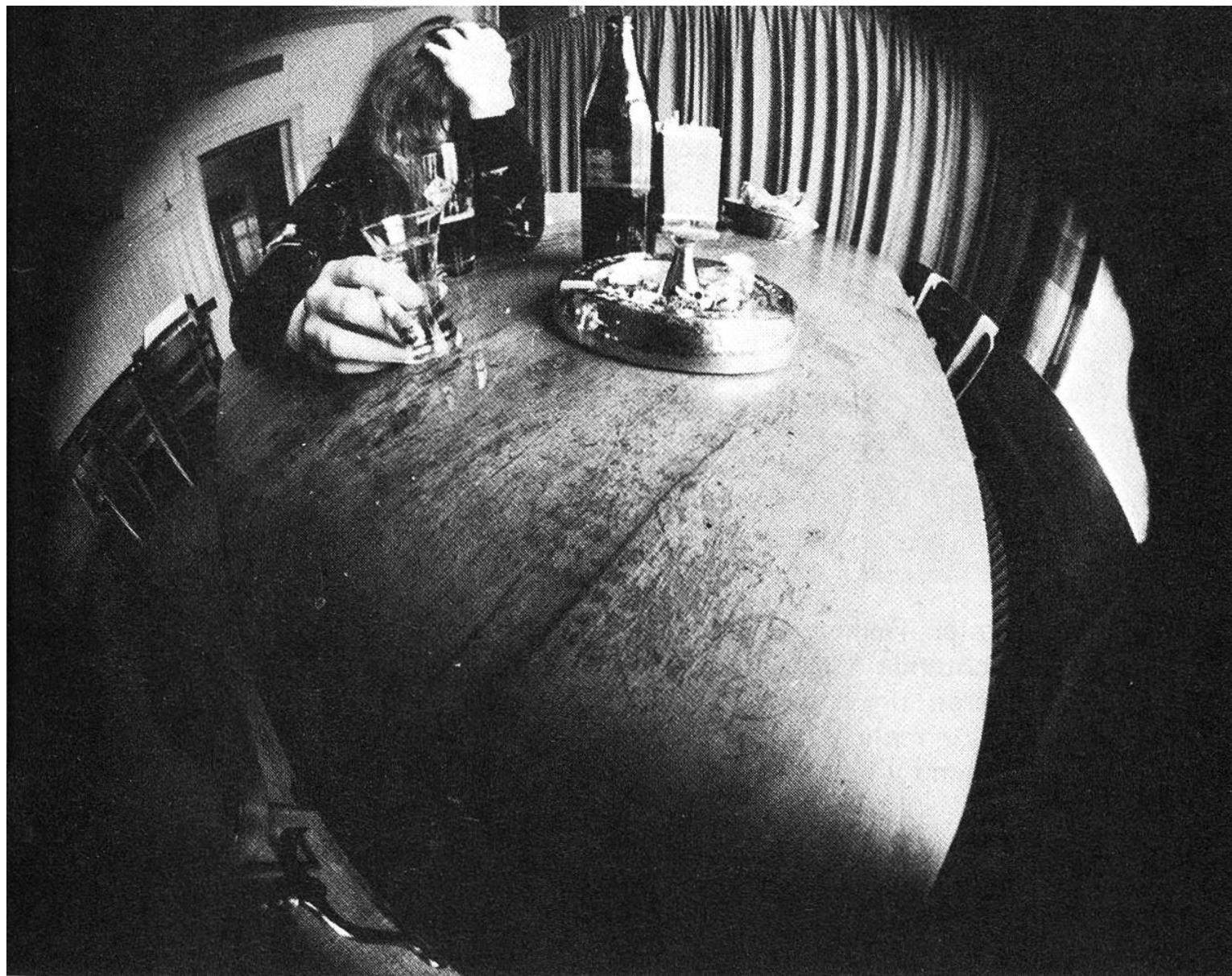
Wie schwierig allerdings dieses Lossagen für einen Süchtigen ist, hören wir aus den Sätzen eines jungen Alkoholikers: «Was mich komplett fertig macht, ist die Angst vor dem Rückfall: Ich muss mir nun täglich und stündlich einhämmern, nur jetzt nicht zu trinken. Ich bin also immer noch ein Gefangener des Alkohols. Ich merke auch erstmals, wie tief ich gesunken war. Ich bin ein völlig anderer Mensch, der nun ein neues Leben aufbauen muss. Das Schlimmste war, als ich realisierte, dass mein Hirn komplett kaputt ist. Perfid sind auch die Entzugerscheinungen, vor allem der ‚Trockenrausch‘. Ich erlebe in diesen Momenten einen ‚Filmriss‘ wie früher und stürze in den ärgsten Schrecken ab. In diesen Momenten ist denn auch die Gefahr eines Rückfalls am grössten. Ich darf aber auf keinen Fall mehr trinken, weil ich genau weiss, dass der nächste Rausch der letzte ist. Der nächste Rückfall würde mir die letzte Hoffnung nehmen ... Ich vergrabe mich nun in die Arbeit. Das Problem ist nur, dass ich keinen rechten Job bekomme. Die vielen erfolglosen Bewerbungen sind deprimierend und gefährlich: Sie gäben einen hervorragenden Grund ab, in die nächste Kneipe zu spurten und

das erste – und zugleich letzte – Glas zu kippen.»

Noch vor nicht allzulanger Zeit galten Alkoholiker durchwegs als charakterschwache, arbeits-scheue, haltlose Leute, die überhaupt keine Willensstärke besitzen. Heute sind sich die Fachleute einig, dass der Alkoholismus eine Krankheit ist. Doch in die breite Öffentlichkeit ist diese Einsicht bisher nicht gedrungen. Die genau gleichen Leute, die mit ihren Trinksitten Freunde und Bekannte beinahe zum Alkoholkonsum zwingen, titulieren Alkoholiker mit den schlimmsten Schimpfwörtern. Dabei gelingt es einem solchen Menschen ja nur unter ärgsten Qualen, von seiner Droge wegzukommen, und die Verachtung und Geringschätzung, die er durch viele Mitmenschen zu spüren bekommt, stösst ihn am ehesten wieder ins Unglück.

Wie wir aus dem obigen Bericht ersehen können, gilt es also in erster Linie, sich der Gefahren des Alkohols bewusst zu werden. Wir können ihn ja nicht einfach weg-leugnen, denn die Rolle, die er im gesellschaftlichen Bereich spielt, ist nicht zu übersehen.

Ihr denkt nun vielleicht: Was kümmert mich das alles, ich bin ja noch keine 16 Jahre alt und habe Alkohol sowieso nicht gerne. In der Tat gibt es kaum jemanden, dem das erste Glas Wein, die



Immer mehr Jugendliche proben den Griff zur Flasche.

erste Stange Bier auch wirklich schmeckt. Aber die Tatsache, dass in unserm Nachbarland Deutschland laut Umfragen drei Viertel aller Kinder unter 12 Jahren bereits Erfahrungen mit Alkohol haben, sollte uns doch zu denken geben. Spezialisten geben weiterhin an, dass ein Sechstel aller Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren alkoholgefährdet ist. Das sind Zahlen, die auch uns stutzig machen sollten, denn obwohl wir in der Schweiz noch nicht so weit sind, ist der Trend

doch unübersehbar. «Das Durchschnittsalter der Alkoholiker ist in kurzer Zeit um 10 Jahre gesunken», bemerkt dazu der Leiter der Beratungsstelle für Alkoholgefährdete in Zürich.

Es ist also sehr wichtig für euch, ganz klar zu wissen, dass Alkohol auch eine Droge ist und es darum gilt, bewusst und mit genügend Vorsicht damit umzugehen. Probleme wird Alkohol nie und nimmer lösen können. Neue hingegen schafft er rasch und gründlich.

Brigitta La Roche